

FRIEDHELM HOFFMANN

Die Geschichte von Inaros, Bes und dem sprechenden Esel (P. Carlsberg 205) Datierung, Rekonstruktion und literaturgeschichtliche Einordnung*

Spätestens seit 1949, als A. Volten auf der Orientalistentagung in Prag einen Vortrag über die Kopenhagener Papyrussammlung gehalten hat,¹ ist die Existenz einer demotischen Erzählung über eine Person namens Bes bekannt. Sieben Jahre später veröffentlichte Volten² eine Inhaltsangabe, die für viele Jahrzehnte die ausführlichste Nachricht über den Text bleiben sollte:

„In einem anderen dänischen Petubastispapyrus finden wir den Helden Inaros auf einer Reise, wo er mit verschiedenen sprechenden Tieren, besonders einem Esel, zusammentrifft. Im selben Papyrus machen wir die Bekanntschaft einer neuen Person im Zyklus, des Recken Bes. Er reist nach Äthiopien, wo er sehr übel empfangen und, wie es scheint, sogar vergiftet wird. Er ist die Hauptperson einer novellistischen Episode, wo er zuerst gemeinsam mit einem Freunde dessen Geliebte von einem reichen Nebenbuhler befreit. Nachher verliebt er sich in die junge Frau und macht ihr unehrenhafte Anträge. Die treue Frau weigert sich, aber Bes tötet heimtückisch ihren Mann und erneuert sofort seine Nachstellungen. Die Frau willigt zum Schein ein, verlangt aber, daß man zuerst ihren Mann begraben solle. Als sie ihn ins Grab gelegt haben, steigt sie zu ihm nieder und tötet sich selbst.“ Soweit Volten.

Diese Informationen über die Erzählung lassen schon erkennen, daß es sich um einen besonders phantasievollen und ereignisreichen Inaros-Petubastis-Text handeln muß, weswegen mein Interesse an ihm vor vielen Jahren geweckt wurde. J. Tait, der zu meinen Gunsten auf das Publikationsrecht verzichtet hat, dem ICPCP, für das ich in Kopenhagen arbeiten durfte, und der DFG, die mir für die Arbeit in Kopenhagen ein Ausbildungs- und später ein Heisenbergstipendium gewährt hat, und natürlich K. Ryholt verdanke ich es, daß ich die Aufgabe einer Edition der Bes-Geschichte übernehmen konnte.

* Der Beitrag ist auf dem Stand von 2005 belassen.

¹ VOLTEN, A.: „The Papyrus-Collection of the Egyptological Institute of Copenhagen“. In: *ArOr* 19 (1951) S. 73.

² VOLTEN, A.: „Der demotische Petubastisroman und seine Beziehung zur griechischen Literatur“. In: *Akten des VIII. Internationalen Kongresses für Papyrologie Wien 1955*, Wien 1956 (= *MPER* N. S. 5), S. 150.

Die Bes-Erzählung kenne ich von nur einem einzigen Manuskript, das leider sehr lückenhaft und in viele Fragmente zerfallen ist. Es kommt wohl wie schier unendlich viele andere literarische Papyri aus Tebtynis im Fajum.³

Die Fragmente des Bes-Papyrus sind heute über mehrere Museen verteilt. Bekannt sind mir zugehörige Stücke aus folgenden Sammlungen:

- Kopenhagen: Im Carsten Niebuhr Institut liegt die Mehrheit der Bes-Fragmente, darunter die größten Stücke. Sie alle sind jetzt unter der Inventarnummer PC 205 zusammengefaßt, die früher allein dem größten Fragment galt.
- Florenz: Das Istituto Papirologico „G. Vitelli“ besitzt knapp 50 meist kleinere Fragmente. Sie tragen jetzt die Inventarnummern D12a und D12b.
- Yale: Drei kleine Fragmente aus dem Besitz der Beinecke Rare Book and Manuscript Library sind mir durch die freundlichen Mitteilungen von J. F. Quack und K. Ryholt bekannt. Ihre Nummern sind 4390,19, 4403,4 und 4425,14.
- Oxford: Zwei Fragmente aus dem Besitz der Egypt Exploration Society werden im Ashmolean Museum aufbewahrt. Das eine ist P. Tebt. Tait 3, das andere, auf das mich J. F. Quack hingewiesen hat, P. Tebt. Tait ined. folder 32.
- Kairo: Unter der Catalogue-Général-Nummer 50137 liegt ein mittelgroßes Fragment im gyptischen Museum in Kairo.
- Michigan: Das Fragment 6415/S, dessen Kenntnis ich K. Ryholt verdanke, gehört zum Bes-Papyrus.

Zur bisherigen Forschung am Text sei folgendes erwähnt: Das Fragment, das als erstes publiziert wurde, ist das in Kairo. Dies geschah 1932 durch Spiegelberg.⁴ Er sah auch schon, daß es das Bruchstück eines Inaros-Textes ist.

³ Ein vergleichsweise kleiner Teil dieses Materials scheint zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den Besitz der Egypt Exploration Society gelangt zu sein (TAIT, W. J., *Papyri from Tebtunis in Egyptian and in Greek* (P. Tebt. Tait), London 1977 [= Texts from Excavations 3], S. viif.). Der größte Teil aber tauchte in den frühen 30er Jahren des 20. Jahrhunderts im Kairener Antikenhandel auf und wurde vom Carsten Niebuhr Institut in Kopenhagen gekauft (VOLTEN, *ArOr* 19 [1951] S. 70). Weitere Textfunde scheinen bei den Grabungen Carlo Antis in Tebtynis gemacht worden zu sein (BRESCIANI, E.: *Letteratura e poesia dell'antico Egitto*, nuova edizione Turin 1999, S. 945). So gelangte Papyrusmaterial nach Florenz ins Istituto Papirologico „G. Vitelli“. Bei allen diesen und anderen Gelegenheiten waren unter vielen sonstigen Fragmenten auch Stücke des Bes-Textes dabei. Obwohl dieses Manuskript selbst keinen direkten Hinweis auf seine Herkunft enthält, so erlaubt dennoch das reiche Material, mit dem seine Bruchstücke vergesellschaftet waren, ein klares Votum für Tebtynis als Herkunftsort (vgl. TAIT *op. cit.* S. vii).

⁴ SPIEGELBERG, W.†: CGC. *Die demotischen Denkmäler*. Teil 3: *Demotische Inschriften und Papyri* (Fortsetzung) 50023–50165, Berlin 1932, S. 97f. und Taf. 59.

An dem umfangreichen Kopenhagener und Florentiner Material arbeiteten seit den 30er Jahren Volten und Botti. In den 50er Jahren war die Arbeit in vollem Gange, und Volten berichtete bereits von Plänen für die Zeit nach der Publikation der Inaros-Texte.⁵ Diese wurden von Botti und Volten mit römischen Zahlen durchnummeriert. Unser Text hatte die Nummer XII, unter der Volten in seinen Publikationen gelegentlich schon aus ihm zitiert.⁶ Seine Mitteilungen über den Inhalt des Textes – besser: einiger Bruchstücke des Papyrus – habe ich bereits eingangs referiert. Einige zusätzliche Informationen gibt Barns.⁷

Leider sind Volten und Botti vor Vollendung ihrer Arbeit gestorben. Im Carsten Niebuhr Institut werden noch ihre Wortkonkordanzen zu den Kopenhagener Inaros-Petubastis-Texten und die fertig für eine Publikation beschrifteten Fototafeln aufbewahrt. Sie zeigen, daß Volten und Botti auf eine Rekonstruktion des Textes verzichteten, vielmehr im wesentlichen Einzelfragmente publizieren wollten; mehrere direkte Fragmentverbindungen sind ihnen entgangen.

Eines der Oxforder Fragmente publizierte Tait 1977 in seinen *Tebtunis Papyri* als Nr. 3. Er erkannte die Zusammengehörigkeit mit dem Kopenhagener P. Tebt. XII und dem Kairener Stück. Tait datierte die Handschrift ins 2. Jh. n. Chr., und zwar etwa in die Mitte, wie seine Ausführungen implizieren;⁸ ich werde in Kürze auf die Datierung zurückkommen. Schließlich ist noch an Brescianis 1990 herausgekommene italienische Übersetzung von Auszügen aus zwei der größten Fragmente⁹ zu erinnern, nämlich die tragische Liebesgeschichte und einen kleinen Abschnitt von der Episode mit dem sprechenden Esel – aber unter zwei verschiedenen Nummern, so daß man annehmen muß, Bresciani war die Zusammengehörigkeit der beiden Teile zweifelhaft.

Doch die Mehrzahl der insgesamt knapp 200 Fragmente,¹⁰ die aufgrund ihrer charakteristischen Schrift¹¹ ziemlich sicher zu einem einzigen Papyrus gehören dürften, ist

⁵ VOLTEN, *ArOr* 19 (1951) S. 74.

⁶ Vgl. z. B. VOLTEN, A.: *Ägypter und Amazonen. Eine demotische Erzählung des Inaros-Petubastis-Kreises aus zwei Papyri der Österreichischen Nationalbibliothek (Pap. Dem. Vindob. 6165 und 6165 A)*, Wien 1962 (= MPER N. S. 6), S. 81 und S. 82.

⁷ BARNs, J. W. B.: „Egypt and the Greek Romance“. In: *Akten des VIII. Internationalen Kongresses für Papyrologie Wien 1955*, Wien 1956 (= MPER N. S. 5), S. 32. Voltens Angaben wurden in der Folgezeit nicht immer korrekt wiedergegeben. KITCHEN, K. A.: *The Third Intermediate Period in Egypt (1100–650 B.C.)*, Warminster ²1986, §424 beispielsweise vermischt fälschlich die Greifengeschichte mit dem Bes-Text.

⁸ Op. cit. S. ix.

⁹ BRESCIANI: *Letteratura* S. 947–950.

¹⁰ Bereits zusammengefügte Stücke sind dabei als ein einziges gezählt.

¹¹ Allerdings ist sie nicht ganz einheitlich. Sowohl die Größe als auch der Charakter schwankt. Pro Kolumne fanden, soweit sich das noch nachprüfen läßt, 30–37 Zeilen Platz.

gänzlich unpubliziert. Die Fragmentgröße schwankt beträchtlich und reicht von ca. 38 × 24 cm bis hin zu winzigen Schnipseln. Leider sind die größeren Fragmente deutlich in der Minderzahl. Zudem sind viele Fragmente durch Löcher oder Abreibungen beschädigt. Die komplette Blatthöhe ist in nur vier Fragmenten erhalten und schwankt zwischen 24 und 25,5 cm. Die Kolumnenbreite ist nie ganz bewahrt, doch läßt sie sich als ca. 23 cm rekonstruieren. Es gibt kein Bruchstück, in dem die Reste von mehr als zwei Kolumnen erhalten sind.

Die Farbe des nicht übermäßig qualitätvollen Papyrus reicht von einem hellen Beigeton bis zu einem dunklen Braun. Die Farbunterschiede spiegeln jedoch weniger den ursprünglichen Zustand wider, sondern sind mehr auf das Schicksal, das die Einzelfragmente im Lauf der Zeit erlitten haben, zurückzuführen. Das zeigen Stellen, wo zwei ganz verschieden verfärbte Fragmente vom selben Papyrusblatt direkt nebeneinander stehen.

Mehrere Blattklebungen sind erhalten, auch wenn der Papyrus gerade häufig an solchen Stellen zerbrochen ist. Die Blattbreite schwankt zwischen 12 und 16 cm. Die Tatsache, daß die Rolle aus vergleichsweise schmalen Stücken zusammengeklebt war, bestätigt, daß wir es nicht mit einem erstklassigen Papyrus zu tun haben, sondern daß der Schreiber versucht hat, sich so gut wie möglich zu behelfen.¹²

Der Text steht auf dem Recto des Papyrus, das Verso ist unbeschrieben. Ich habe auf beiden Seiten keine Reste einer früheren Beschriftung entdecken können und gehe davon aus, daß es sich um einen unbenutzten Papyrus handelte, als der erhaltene Text auf ihm niedergeschrieben wurde.

Die Kolumnen¹³ sind weder von Rahmenlinien umgeben, noch gibt es Linierungen für die Zeilen. Rahmenlinien tauchen zwar schon am Ende des letzten vorchristlichen Jahrhunderts auf,¹⁴ doch gibt es daneben weiterhin Papyri ohne sie. Daher bietet die äußere Beschaffenheit unseres Papyrus noch keine Möglichkeit zur präziseren Datierung.

¹² Ähnlich liegen die Verhältnisse beim P. Krall; s. HOFFMANN, F.: *Der Kampf um den Panzer des Inaros. Studien zum P. Krall und seiner Stellung innerhalb des Inaros-Petubastis-Zyklus*, Wien 1996 (= MPER N. S. 26), S. 18–19.

¹³ Die einzelnen Kolumnen nahmen, soweit sich das noch beurteilen läßt, in der Regel wohl zwei Blätter ein (vgl. TAIT, W. J.: „Guidelines and Borders in Demotic Papyri“. In: BIERBRIER, M. L. [Hg.]: *Papyrus: Structure and Usage*, London 1986 [= British Museum Occasional Paper 60], S. 69–70).

¹⁴ HOFFMANN, F.: „Die Hymnensammlung des P. Wien D6951“. In: RYHOLT, K.: *Acts of the Seventh International Conference of Demotic Studies. Copenhagen, 23–27 August 1999*, Kopenhagen 2002 (= CNI Publications 27), S. 219. Demgegenüber geht TAIT in: BIERBRIER op. cit. S. 74 für demotische Texte davon aus, daß Rahmenlinien erst im späten 2. Jh. n. Chr. üblich werden.

Doch immerhin ist zu bedenken, aus welchem Zeitraum bisher überhaupt Papyri aus Tebtynis bekannt sind. Griechische Papyri sind bis etwa 300 n. Chr. belegt.¹⁵ Sicher datierte demotische Papyri aus dem Fajum (und auch sonst) gibt es nach Pestman¹⁶ nur bis gegen Ende des 2. Jhs. n. Chr.¹⁷ – Es ist daher zwar nicht unmöglich, aber auch nicht sehr wahrscheinlich, daß ausgerechnet unser Papyrus später als – sagen wir – 200 n. Chr. sein sollte.

Der Bes-Text ist mit dem *calamus* geschrieben und daher als spätptolemäisch bis römisch einzustufen. Zumindest unter den literarischen Papyri scheint es keine Ausnahme von dieser Regel zu geben.¹⁸ Doch für eine weitere Verfeinerung der Datierung innerhalb der römischen Zeit müssen wir nach Anhaltspunkten in der Schreibung von Zeichen und Wörtern suchen. Basis dazu müßte im Idealfall eine Paläographie fest datierter literarischer Texte aus Tebtynis sein. Aber es gibt nur ganz wenige literarische Manuskripte aus diesem Ort, bei denen ein Kolophon mit Datumsangabe des Abschreibers erhalten ist. Ich kann mich daher bei meinem paläographischen Datierungsversuch – s. die Tabellen – nicht nur auf literarische Manuskripte aus Tebtynis beschränken,¹⁹ sondern lasse auch Texte aus anderen Orten des Fajums zu, obwohl ich weiß, daß örtliche Unterschiede uns schon wieder einen Strich durch die Rechnung machen könnten.

Wegen des Mangels an literarischen Texten – sie sind in der zweiten Tabellenspalte jeweils durch Fettdruck gekennzeichnet – ziehe ich zusätzlich nichtliterarische Papyri heran, denn datierte Urkunden gibt es viele, aber wieder nicht aus Tebtynis, so daß ich auch

15 Eine Suche im Heidelberger Gesamtverzeichnis (<http://www.rzuser.uni-heidelberg.de/~gv0/gvz.html>) erbrachte im Januar 2003 165 Treffer für den Zeitraum 200–300 n. Chr. (davon nur 31 für 250–300 n. Chr.) sowie 34 für das 3. Jh. n. Chr. und nur 2 für das 4. Jh. Spätere Texte aus Tebtynis finden sich in der Datenbank nicht.

16 PESTMAN, P. W.: *Chronologie égyptienne d'après les textes démotiques (332 av. J.-C. - 453 ap. J.-C.)*, Leiden 1967 (= PLB 15).

17 Die beiden Papyri Michigan 2817b und c aus Karanis, die angeblich aus dem Jahre 323 n. Chr. stammen sollten und daher als die jüngsten demotischen Papyri durch die Sekundärliteratur geisterten (PESTMAN op. cit. S. 121; vgl. die zu Recht skeptische Einschätzung von ZAUZICH, K.-TH.: „Demotische Texte römischer Zeit“. In: GRIMM, G. / HEINEN, H. / WINTER, E. [Hgg.]: *Das römisch-byzantinische Ägypten. Akten des internationalen Symposions 26.–30. September 1978 in Trier, Mainz 1983* [= *Aegyptiaca Treverensia* 2], S. 77), enthalten nach BAGNALL, R. S.: *Egypt in Late Antiquity*, Princeton 1993, S. 251 Fn. 114 definitiv kein Demotisch (und sind wohl ins Jahr 338/9 n. Chr. zu datieren). Der nächstjüngere demotische Papyrus wäre dann vielleicht P. Tebt. 313 von 210/1 n. Chr. (vgl. PESTMAN, op. cit. S. 111), doch ist sein demotischer Teil unpubliziert. Mehr als 30 Jahre später wäre allerdings einer der P. Leconte, falls sich die bei *Charles Ede Ltd: Ancient Writing & Lettering XIX: Writing and Lettering in Antiquity. September 2001*, London [2001] unter der Nummer 27b gemachte Aussage bewahrheiten sollte, daß die beiden Philipp als Herrscher genannt sind.

18 Einen nichtliterarischen ptolemäischen Papyrus, der bereits mit dem *calamus* geschrieben ist, hat J. Manning auf der demotischen Sommerschule 2001 in Trier vorgestellt.

19 Die sicher aus Tebtynis stammenden Papyri sind in den Tabellen durch Unterstreichung markiert.

hier notgedrungen ergänzendes Material aus anderen Orten des Fajums benutzen muß, sehr wohl wissend um lokale, ja im Extremfall sogar persönliche Eigenentwicklungen. Es kann mir hier ohnehin eher nur um einen Test der Methode gehen als um die Präsentation einer fertigen Untersuchung.

Als Schrittweite für die Zusammenstellung des paläographischen Vergleichsmaterials²⁰ habe ich 25 Jahre gewählt. Ein engeres Intervall erscheint erstens aufgrund der wenigen datierten literarischen Handschriften und zweitens aufgrund der Erfahrungen aus der griechischen Paläographie²¹ – nicht praktikabel, ein gröberes aber wäre für unsere Zwecke kaum noch hilfreich.

Um die Tabellen zu entlasten, habe ich nur diejenigen demotischen Zeichen und häufigeren Wörter berücksichtigt, die nach meinen bisherigen Beobachtungen im Laufe der römischen Zeit klar voneinander unterscheidbare Formen ausgebildet haben. Mit dem Bes-Text übereinstimmende Schreibungen sind mit einem Kreuz markiert.

Wegen der Dispartheit der Vergleichstexte findet man keinen Papyrus, mit dessen Schrift die der Bes-Handschrift völlig identisch ist. Zudem kann wegen der Lückenhaftigkeit der Belege nur das Verhältnis von übereinstimmenden zu nicht übereinstimmenden Schreibungen als Maß für eine paläographische Verwandtschaft dienen.²² Diese Zahl ist in der letzten Spalte notiert. Überwiegen die Übereinstimmungen – die Zahl ist dann größer als 1,0 – ist sie eigens markiert. 2,0 beispielsweise bedeutet, daß es doppelt so viele Übereinstimmungen wie Unterschiede gibt.

Beim Vergleich ganzer Wörter findet man die besten Übereinstimmungen in der ersten Hälfte des zweiten Jh. n. Chr., bei Einzelzeichen dagegen teilweise im ersten Viertel des 2. Jh. n. Chr. Ich schlage daher vor, das Bes-Manuskript etwa in das erste Drittel des 2. Jh. n. Chr. zu datieren, zugleich aber innerhalb dieses Zeitraumes wohl nicht zu früh. Damit würde die bisherige Datierung ins 2. Jh. n. Chr.²³ sowohl im wesentlichen bestätigt als auch noch etwas präzisiert werden.

²⁰ Aus technischen Gründen sind nicht alle Faksimiles im Maßstab 1:1. Die aus ein und demselben Papyrus genommenen Belege sind aber untereinander im selben Größenverhältnis wiedergegeben.

²¹ Vgl. z. B. KYTZLER, B. (Hg.): *Im Reiche des Eros. Sämtliche Liebes- und Abenteuerromane der Antike*, Bd. 2, München 1983, S. 717, wonach eine paläographische Datierung auf etwa 50 Jahre genau möglich ist.

²² So für das Hieratische auch VERHOEVEN, U.: *Untersuchungen zur späthieratischen Buchschrift*, Leuven 2001 (= OLA 99), S. 272–337.

²³ Sie war auf einem anderen Weg paläographisch gewonnen und beruhte auf einer *relativen* Reihung verschiedener literarischer Handschriften aus Tebtynis (TAIT: *Tebtynis Papyri* S. viiif.); vgl. TAIT In: BIERBRIER op. cit. S. 74: „The earliest hands attested in any quantity (mid second century AD?) do not exhibit any borders or guidelines.“

Mit dem Zeitpunkt der Niederschrift ist ein *terminus ante quem* für die Entstehung der Erzählung gewonnen, deren genauere zeitliche Festlegung ich nun versuchen will. Da das Manuskript relativ wenige Fehler enthält, dürfte es nicht über viele Zwischenstufen sondern relativ direkt auf den „Archetyp“²⁴ zurückgehen. Allerdings ist dies nur ein relatives Maß, kein absolutes, da die Kompositionszeit natürlich unter Umständen Jahrhunderte zurückliegen kann, wenn in römischer Zeit eine entsprechend alte Vorlage abgeschrieben wurde. Hinweise auf das Mißverstehen einer ptolemäischen oder gar noch älteren Vorlage kann ich jedoch im Text nicht finden. Aber das kann auch einfach nur bedeuten, daß der Schreiber sorgfältig gearbeitet hat.

Einige Realien der Bes-Geschichte verbieten es, die Kompositionszeit beliebig nach vorne zu verlegen. So spricht das Vorkommen des Gottes Schai in prominenter Rolle²⁵ für eine Entstehung des Textes in der Spätzeit.

Das Auftreten des persischen Titels „Satrap“ (*h]štrpn*) in leider zerstörtem Kontext²⁶ wird am ehesten von der 27. Dynastie an verständlich. Das ist also immerhin schon ein ganzes Stück später als die Dritte Zwischenzeit, die in den bisher bekannten Inaros-Petubastis-Texten den historischen Hintergrund bildet.

Ein wenig helfen auch die im Text vorkommenden Eigennamen, die Entstehungszeit der Erzählung einzugrenzen. Sie können natürlich höchstens *termini ante quos non* liefern, da im Text ja auch auf ungebräuchlich gewordene Namen zurückgegriffen werden kann, um z. B. das Kolorit einer vergangenen Epoche zu evozieren. *bs* kommt seit dem Neuen Reich²⁷ und noch im Spätdemotischen²⁸ als Personennamen vor, die gelegentlich im Papyrus aufscheinende Form *pʒ-bs*²⁹ ist aber früh- und mitteldemotisch,³⁰ *pʒ-wrm*, im Bes-Text natürlich fajumisch als *pʒ-wlm* geschrieben, ist seit der 22. Dynastie³¹ und noch im

24 Ich setze den Begriff in Anführungszeichen, weil die Inaros-Erzählungen keine feste Textgestalt hatten. Sowohl vom „Kampf um den Panzer des Inaros“ als auch vom „Kampf um die Pfründe des Amun“ besitzen wir verschiedene Fassungen, ohne daß die eine einfach durch Textverderbnis aus der anderen hervorgegangen sein kann.

25 Fr. 22,x+6 (Die Numerierung der Fragmente ist vorläufig und stammt für die Nummern 1–46 von BOTTI und VOLTEN.).

26 Fr. 13,x+2.

27 RANKE, H.: *Die ägyptischen Personennamen*, Bd. 1: *Verzeichnis der Namen*, Glückstadt 1935, S. 98.

28 *Demot. Nb.* S. 146.

29 Wohl eine Spur einer älteren Vorlage.

30 *pʒy-bs* / *pa-bs* / *pʒ-bs* sind fröhdemotisch und ptolemäisch (*Demot. Nb.* S. 437 und S. 496), *bs* dagegen ptolemäisch und römisch. Der Name ist bisher in unterägyptischen Texten nicht sicher nachweisbar (*Demot. Nb.* S. 146).

31 RANKE op. cit. S. 104.

Mitteldemotischen belegt.³² *ir.t-ḥr-(r-)r=w* und *ḥr-wdʒ* sind bei Ranke als „spät“ und „griechisch“ gebucht,³³ kommen in der demotischen Überlieferung aber durchgehend vor.³⁴ *pʒ-šr-tʒ-iḥ.t* ist ebenfalls generell „spät“ und „griechisch“,³⁵ in der Ptolemäerzeit sehr beliebt, im römischen Demotischen aber kaum noch zu belegen.³⁶ *Ta-sy* läßt sich bisher nur im ptolemäischen Demotischen finden.³⁷ Doch gibt es schon in der 22. Dynastie den Frauennamen *tʒ-n.t-sʒi*,³⁸ dem die Schreibung in unserem Text sehr nahe kommt.

Hinsichtlich der Personennamen ist somit immerhin die Feststellung möglich, daß sie die Entstehungszeit des Textes auf jeden Fall in die Zeit nach dem Neuen Reich verlegen – das ist noch kein bemerkenswertes Ergebnis –, daß einige Namen aber, wenn man speziell die demotische Überlieferung betrachtet, auf die ptolemäische Zeit weisen, sei es als die Epoche, deren geschichtlicher Hintergrund als Folie dienen soll, sei es, weil in ihr die Erzählung selbst entstanden ist.

Auffälligerweise geht die Bes-Erzählung von einem vergleichsweise freundlichen Verhältnis zwischen Ägypten und Nubien aus, wenn nämlich der Titel des nubischen Königs (*kwṛ*) mit der Präposition *m-bʒḥ* verbunden wird.³⁹ Denkbar ist womöglich eine Reminiszenz an die Zeit, als das Gebiet des Dodekaschoinos in Unternubien unter Ptolemaios IV. (222/1–204 v. Chr.) ägyptisch-meroitisches Kondominium war und ein nubischer König wie Ergamenes II.⁴⁰ (218–200 v. Chr.) auf Philä ägyptische Tempel dekoriert hat. Allerdings ist der Kontext um *m-bʒḥ pʒ kwṛ* herum völlig verloren, so daß dieser Beleg nur im Zusammenspiel mit den anderen Datierungskriterien gesehen werden darf.

Noch fraglicher muß bleiben, ob man sich der Epoche des ptolemäisch-meroitischen Kondominiums gerade in der römischen Zeit wieder erinnert hat, als es nach dem Feldzug des Petronius (23 v. Chr.) erneut zu einem friedlichen Nebeneinander von Ägyptern und

³² *Demot. Nb.* S. 180.

³³ RANKE op. cit. S. 42 bzw. 246.

³⁴ *Demot. Nb.* S. 72f. und S. 796ff.

³⁵ RANKE op. cit. S. 119.

³⁶ *Demot. Nb.* S. 262.

³⁷ *Demot. Nb.* S. 1210. Der Name wird als Kurzform für *tʒ-di-wsir* und *ta-wsir* verstanden (DE MEULENAERE, H.: „Anthroponymes Égyptiens de Basse Époque“. In: *CdE* 38 [1963] S. 213–216). Er ist unterägyptisch.

³⁸ RANKE op. cit. S. 363.

³⁹ Fr. 15, x+4. Daß der nubische König(?) Pharaos seinen Bruder bezeichne (Fr. 16,6), ist dagegen zurückhaltender zu beurteilen, da z. B. auch Tasi den Bes, sogar als er seine Absicht ihr gegenüber schon zu erkennen gegeben hat, immer noch mit „mein Bruder“ anredet (Fr. 1, x+2.2 und Fr. 1, x+2.16).

⁴⁰ Auf diesen König scheint ja tatsächlich in einem anderen Inaros-Text die Gestalt des nubischen Königs *trgrmly* zurückzugehen (BRESCIANI: *Letteratura* S. 946 Anm. 133).

Nubiern kam. Eindeutig auf die römische Zeit hinweisende Realien kann ich im Text nämlich nicht finden.

So würde ich mich mit der gebotenen Vorsicht aus den dargelegten Gründen dafür aussprechen, daß die Bes-Erzählung so, wie sie uns vorliegt, am ehesten in der Ptolemäerzeit, möglicherweise um 200 v. Chr., abgefaßt worden ist. Aber wirklich präzise kann man den Zeitpunkt nicht angeben.

Die Einzelheiten lassen sich etwa so zusammenfassen:

	Spätzeit	Ptolemäerzeit	römische Zeit
	22. Dyn.	27. Dyn. (525–401 v.)	1. Drittel 2. Jh. n.
Niederschrift			x
d. PC 205			
„Satrap“	—————>		
<i>pʒ-bs</i>	—————>		
<i>pʒ-wlm</i>	—————>		
<i>ir.t-ḥr-r(-r)=w</i>			
u. <i>ḥr-wdʒ</i>	—————>		
<i>pʒ-šr-tʒ-ih.t</i>	—————>		
<i>tā-sy</i>	----->	—————>	
Dodekaschoinos		x	
Kondominium			

Auch die Sprache des Textes hilft nicht entscheidend weiter, da wir trotz einiger Einzelbeobachtungen⁴¹ noch nicht in der Lage sind, innerhalb des Demotischen eine Unterteilung in einzelne genau datierbare sprachgeschichtliche Phasen zu treffen.⁴² Jedenfalls dürfte das Vorkommen relativ junger Erscheinungen wie z. B. der „doppelt

⁴¹ Neben verstreuten Bemerkungen etwa in SPIEGELBERG, W.: *Demotische Grammatik*, Heidelberg ²1975 z. B. BETRÒ, M. C. „Ricerche su un tipo di terreno nei documenti demotici“. In: *EVO* 1 (1978) S. 85–94 zum Bedeutungswandel des Wortes *wḥ* um 200 v. Chr. HOFFMANN: *Panzer des Inaros* S. 33 und Anm. 1194, 1733, 2033 zum P. Krall; QUACK, J. F.: „Eine spezielle Bildung des Konditionalis und ihre Bedeutung für die Datierung von Texten“. In: *Enchoria* 26 (2000) S. 84–87.

⁴² Auch wenn sich Veränderungen in einer Sprache natürlich nicht auf Jahrzehnte genau festlegen lassen, sollte es dennoch möglich sein, innerhalb der etwa 1000 Jahre, in der es das Demotische gab, mehr Unterscheidungen zu treffen, als es im Augenblick möglich ist.

kausativen“ Konstruktion, also eines Ausdruckes wie *ti X ti.t šm Y* „X schickte Y“,⁴³ zu den bisherigen Beobachtungen nicht im Widerspruch stehen.⁴⁴ Denn der Text muß keineswegs ursprünglich schon so verfaßt gewesen sein. Er kann vielmehr, da ägyptische Erzählungen eigentlich nie eine feste Gestalt aufweisen, auch durch Aktualisierung im Laufe der Überlieferung entsprechende junge Züge angenommen haben.

Nach all diesen Ein- und Abgrenzungsbemühungen ist es Zeit, sich an die Rekonstruktion des Papyrus und damit des Textes zu machen. Die Probleme mit derart fragmentierten Papyri sind wohl allgemein bekannt. Im Falle unseres Manuskriptes kommt erschwerend hinzu, daß kein kompletter Text zurückgewonnen werden kann, da der Papyrus ja nicht nur zerstückelt ist, sondern auch nur ein kleiner Teil, der aber aus verschiedenen Bereichen der einstigen Papyrusrolle stammt, erhalten ist. Nimmt man eine vergleichbare Erhaltung wie z. B. bei PC 304,⁴⁵ der sehr bruchstückhaft erhaltenen Parallele zur Rahmengeschichte des Ancheschesonqi, an, so wird man damit rechnen müssen, daß nur noch ca. ein Drittel des gesamten Textes vorhanden ist.

Doch bei der Rekonstruktion unseres Papyrus hilft keine Parallele. Da die Rückseite unbeschriftet ist, kann auch sie keine Hilfe bieten. Erschwerend kommt außerdem hinzu, daß der Papyrus aus relativ schmalen Blättern zusammengeklebt war, so daß nun die Zusammensetzung benachbarter Fragmente anhand des Faserverlaufes häufiger unmöglich ist, wenn sie nämlich von zwei verschiedenen Papyrusblättern stammen. Leider sind zu allem Überfluß die Klebestellen selbst oft Bruchstellen. Da der Schreiber sich aber bei den Kolumnengrenzen an den Blattklebungen orientiert hat, gibt es nur wenige Fragmente mit den Resten zweier benachbarter Kolumnen. Größere Stücke sind mit einer Ausnahme nicht darunter.

Die Details der Rekonstruktion kann ich hier nicht vorführen, werde sie aber in der Edition vorlegen. Ich bin zunächst von rein äußerlichen Merkmalen wie Zerstörungs-

⁴³ DEPUYDT, L.: „Word-splitting Forces in Egyptian“. In: *Orientalia* 67 (1998) S. 231–236.

⁴⁴ Mir bisher nur aus dem späteren Demotisch oder erst aus dem Koptischen bekannt sind außerdem:
– *ḥwy* in der abgeschwächten Bedeutung „legen“ wie $\text{𓆎} \text{𓆏} \text{𓆑}$ (Fr. 1,x+2.16). Sie kommt schon im spätptolemäischen P. Spiegelberg 4.16 vor.
– *mnq* in intransitiver Bedeutung „aufhören“ wie (B) $\text{𓆎} \text{𓆏} \text{𓆑}$ (Fr. 1,x+2.21).
– *nhe-s*, die wohl jüngere Form für altes *nhs* „sich erheben, sich begeben“ (Fr. 10.4); vgl. STRICKER, B. H.: „De Strijd om het pantser van koning Inahrow“. In: *OMRO* 35 (1954) S. 62 Fn. 67.

⁴⁵ Ed. RYHOLT, K.: „A new Version of the Introduction to the Teachings of ‘Onch-Sheshonqy (P. Carlsberg 304 + PSI inv. D 5 + P. CtYBR 4512 + P. Berlin P 30489)“ In: FRANDSEN, P. J. / RYHOLT, K. (Hgg.): *A Miscellany of Demotic Texts and Studies*, Kopenhagen 2000 (= The Carlsberg Papyri 3 = CNI Publications 22), S. 113–140. Auch im Falle dieses Papyrus gibt es fast aus jeder der neun Kolumnen Fragmente.

mustern, Blatthöhen und Schriftspiegelhöhen ausgegangen, wodurch sich bereits sechs Kolumnen festlegen lassen. Da damit zugleich die größten Fragmente untergebracht sind, stehen für die weitere Rekonstruktion, die anhand des Inhaltes vorgehen muß, nur noch kleine und kleinste Stücke zur Verfügung, von denen, besonders wenn sich kein direkter Anschluß an schon plazierte Fragmente hat finden lassen, immer noch ein großer Rest geblieben ist, der vorerst nicht eingeordnet werden kann. Dennoch läßt sich die Bes-Erzählung meiner Meinung nach etwa folgendermaßen rekonstruieren:

Während sich Inaros außerhalb von Ägypten aufhält – evtl. in Persien, woran das Vorkommen des Titels „Satrap“ denken lassen könnte –, wird von den Vornehmen Ägyptens ein Fest des Osiris-Sepa begangen, an dem auch Horwedja und Bes teilnehmen. Gegen Ende des Festes und nach einem Opfer schließen sie vor Isis ein Bündnis.

Am nächsten Tag will Horwedja die schöne Tasi heiraten, doch der reiche Fürst Pawelem beschwätzt ihren Vater und erreicht, daß er Tasis Hand bekommt.

Als Horwedja davon erfährt, ist er außer sich und holt Bes zu Hilfe. Beide rüsten sich und eilen zur Festung des Pawelem. Sie besiegen seine Truppen, dringen in die Festung ein und befreien Tasi.

Bes, von ihrer Schönheit überwältigt, will sofort mit ihr schlafen. Tasi aber versucht, ihn hinzuhalten, und sagt, daß Horwedja ja noch wach ist. Wenig später ermordet Bes den dann schlafenden Horwedja. Als Tasi davon erfährt, wehklagt sie, doch Bes will nur das Eine von ihr und erneuert seine Nachstellungen. Tasi aber durchkreuzt seine Pläne und verlangt zunächst, daß Horwedja bestattet wird. Bes geht darauf ein, doch als Horwedja im Grab liegt, wirft sich Tasi auf ihn, küßt ihn ein letztes Mal und tötet sich mit der Lanze des Bes. Wenn mich nicht alles täuscht, vergeht sich Bes an der Toten, wird aber von Isis noch im Grab mit Lepra bestraft.

Einen in der Nähe arbeitenden Bauern läßt Bes Tasis Vater die Mitteilung vom Tod seiner Tochter machen. Bes selbst wird zusammen mit seinem Diener auf einem Schiff nilaufwärts mitgenommen. Dort, wohl bereits in Nubien, in einem Hafen angekommen, erklärt er den Leuten seine Situation und die Macht der Isis. Dann zieht er sich in die östlich des Nils gelegenen Waldungen Nubiens zurück und schickt seinen Diener nach Meroe, damit dieser ihm unverzüglich ein Heilmittel verschafft. Der Diener begibt sich in den Horustempel und trifft den nubischen König, dem er vom Schicksal seines Herrn berichtet, woraufhin dieser Bes besucht.

Der weitere Verlauf der Erzählung ist mir aufgrund der schlechten Erhaltung des Papyrus nicht ganz klar. Doch irgendwann hat Bes, der wohl damit rechnet, daß Inaros ihn verfolgt, den Nubiern Anweisungen gegeben, wie sie sich gegen Inaros verhalten sollen

und wie sie ihn und seine Männer mit List überwältigen können. Denn dieser kommt tatsächlich, um von den Nubiern die Steuern einzuziehen. Die Begrüßung durch die Nubier ist zunächst sehr freundlich, und es wird extra für sie⁴⁶ ein Fest gefeiert. Doch in der Nacht überfallen die Nubier die schlafenden Ägypter, die sich allerdings erfolgreich verteidigen.

Vielleicht hiernach, vielleicht auch an einer noch späteren Stelle in der Erzählung war eine merkwürdige Geschichte von den Abenteuern des Inaros mit einem sprechenden Esel, mit einem Löwen, einem Wolf und einem Mann eingebettet. Die letzteren drei sind gefesselt und werden von Inaros befreit. Außerdem geht es um zwei Krüge mit Silber und Gold. Der Verlauf und erst recht der Sinn dieser Geschichte und damit ihr Zusammenhang mit der Haupterzählung entgehen mir. Zwar finden wir anschließend noch den nubischen König im Gespräch mit Bes in den nubischen Wäldern, und es gibt ein oder zwei Fragmente, die von der Rückkehr des Inaros nach Ägypten berichten könnten. Aber der Handlungsverlauf ist aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes nicht deutlicher zu fassen.

Der Schluß fehlt, doch kann es in einer ägyptischen Geschichte eigentlich nicht anders sein, als daß am Ende die Ordnung wiederhergestellt ist, sei es, daß Bes mit seinem Leben bezahlt, sei es, daß er geläutert wieder gesund wird.

Als erstes Ergebnis darf man trotz der verbliebenen Unsicherheiten feststellen, daß Voltens Zusammenfassung wenig mit der tatsächlichen Abfolge der Episoden zu tun hat. Die zutage tretende Struktur der Gesamterzählung weist zweitens eine verflochtene mehrsträngige und geographisch ausgreifende Anlage auf. Zur Komplexität trägt auch eine eingelegte Erzählung bei. In meinen Augen darf man den Bes-Text daher durchaus als Roman bezeichnen. Motivlich und strukturell – auch sprachlich, denn es handelt sich um Prosa – ist die Ähnlichkeit zu den griechischen Liebes- und Abenteuerromanen nicht zu übersehen. Aber im demotischen Text bilden die Erlebnisse eines Liebespaares nicht das Zentrum der *ganzen* Erzählung, sondern nur eine Episode gegen *Anfang* der Geschichte. Wir sehen jetzt, daß der Tod von Horwedja und Tasi letztlich dazu dient, Bes als Verbrecher zu kennzeichnen und seine Strafe und seine Flucht nach Nubien zu motivieren. Hauptthema bilden die Abenteuer von Bes und Inaros in Nubien. Damit bewegt sich die Bes-Geschichte trotz ihres Hanges zu Erotik und Exotik, wie sie auch der griechische Abenteuer- und Liebesroman bietet, durchaus in dem Rahmen, den man von einem Inaros-Petubastis-Text erwarten würde. Die Verwurzelung des Bes-Textes in dieser Erzähltradition, die ich nach

⁴⁶ Beachte dazu die 40 kuschitischen Frauen für die 40 Männer des Inaros in Fr. 18,x+1.x+3 (zitiert von VOLTEN: *Ägypter und Amazonen* S. 81; dort fälschlich „Petuchons“ statt „Inaros“ und mit nicht ganz korrekter Zeilenzählung).

wie vor für ägyptisch halte,⁴⁷ und seine Entstehung wohl in der Ptolemäerzeit und damit doch tendenziell früh im Verhältnis zum griechischen Roman,⁴⁸ liefern meiner Ansicht nach ein weiteres Argument dafür, daß man bei der Diskussion um die Entstehung der Gattung Roman die demotische Literatur und speziell die Inaros-Petubastis-Texte keinesfalls unberücksichtigt lassen darf.

Anhang: Anmerkungen zu den Schrifttafeln

Herangezogene Texte

- P. Wien D6951: unpubliziert; vgl. HOFFMANN, F.: „Die Hymnensammlung des P. Wien D6951“. In: RYHOLT, K. (Hg.): *Acts of the Seventh International Conference of Demotic Studies. Copenhagen, 23–27 August 1999*, Kopenhagen 2002 (= CNI Publications 27), S. 219–228.
- P. Carlsberg 67: ed. RAY, J. D.: „Papyrus Carlsberg 67: A Healing-Prayer from the Fayûm“. In: *JEA* 61 (1975) S. 181–188 und Taf. 25.
- Lamm des Bokchoris (P. Wien D10000): ed. ZAUZICH, K.-TH.: „Das Lamm des Bokchoris“. In: *Festschrift zum 100-jährigen Bestehen der Papyrussammlung der Österreichischen Nationalbibliothek. Papyrus Erzherzog Rainer (P. Rainer Cent.)*, 2 Bde., Wien 1983, S. 165–174 und Taf. 2.
- P. Wien D6934: ed. HARRAUER, H. / VITTMANN, G.: „Papyrus Wien D 6934 – Fragment einer Urkunde über Hausverkauf aus Soknopaiu Nesos“. In: *Enchoria* 13 (1985) S. 67–71 und Taf. 15.
- Nachthorschena: unpublizierte Carlsberg-Fragmente. Ich danke K. Ryholt, den Text für die Zwecke der Paläographie schon heranziehen zu dürfen.
- P. Berlin P. 6857: ed. SPIEGELBERG, W.: *Demotische Papyrus aus den Königlichen Museen zu Berlin*, Leipzig / Berlin 1902, S. 23 und Taf. 47.
- P. Straßburg 32: ed. SPIEGELBERG, W.: *Die demotischen Papyrus der Strassburger Bibliothek*, Strassburg 1902, S. 44–47 und Taf. 11 und 16.

⁴⁷ Gegen THISSEN, H. J.: „Homerischer Einfluss im Inaros-Petubastis-Zyklus?“ In: *SAK* 27 (1999) S. 369–387 und VITTMANN, G.: „Tradition und Neuerung in der demotischen Literatur“. In: *ZÄS* 125 (1998) S. 66–68, aber mit CHAUVEAU, M. (Rez.): „*Hoffmann: Panzer*“. In: *BiOr* 56 (1999) Sp. 611, SMITH, M.: „*Egyptian Invective*“. In: *JEA* 86 (2000) S. 186 Fn. 54 und QUACK, J. F.: *Einführung in die altägyptische Literaturgeschichte III. Die demotische und gräko-ägyptische Literatur*, Münster 2005 (= Einführung und Quellentexte zur Ägyptologie 3), S. 58–60, bes. S. 60 („Dennoch sind mögliche griechische Einflüsse sicher kein bestimmender Faktor ...“).

⁴⁸ Vgl. etwa die einleitenden Angaben zu jedem Roman bei KYTZLER, B. (Hg.): *Im Reiche des Eros. Sämtliche Liebes- und Abenteuerromane der Antike*, 2 Bde., München 1983.

- P. Berlin P. 8932 Verso: ed. ZAUZICH, K.-TH.: „Spätdemotische Papyrusurkunden IV“. In: *Enchoria* 7 (1977) S. 162–166 und Taf. 23–24.
- P. Berlin P. 7056: ed. SPIEGELBERG, W.: *Demotische Papyrus aus den Königlichen Museen zu Berlin*, Leipzig / Berlin 1902, S. 24 und Taf. 59.
- P. Krall: ed. HOFFMANN, F.: *Der Kampf um den Panzer des Inaros. Studien zum P. Krall und seiner Stellung innerhalb des Inaros-Petubastis-Zyklus*, Wien 1996 (= MPER N. S. 26).
- P. Tebt. Botti 2: ed. BOTTI, G.: „Papiri demotici dell’epoca imperiale da Tebtynis“. In: *Studi in onore di Aristide Calderini e Roberto Paribeni*. Bd. 2: *Studi di papirologia e di antichità orientali*, Mailand 1957, S. 80–83 und Taf. 2. Neu ediert von RYHOLT, K.: „*Demotic Receipts for Temple-Tax on Property Transfer at Tebtunis in the Roman Period* (P. Carlsberg 268, 431, 432, 469, 582; P. Mich. Inv. 664; P. Botti II)“. In: Hoffmann, F. / Thissen, H. J. (Hgg.): *Res severa verum gaudium. Festschrift für Karl-Theodor Zauzich zum 65. Geburtstag am 8. Juni 2004*, Leuven/Paris/Dudley, MA 2004 (= *Studia demotica* 6), S. 515–517.
- P. Berlin P. 15685: ed. ZAUZICH, K.-TH.: „Spätdemotische Papyrusurkunden IV“. In: *Enchoria* 7 (1977) S. 158–159 und Taf. 21–22.
- In den Tabellen sind die literarischen Texte durch Fettdruck, die Papyri aus Tebtynis durch Unterstreichung in der zweiten Spalte gekennzeichnet.

Einkonsonantenzeichen

- z: Die Zeichenform im Bes-Text ist dadurch charakterisiert, daß der rechte Teil nicht höher hinaufreicht als der linke und keine geschlossene Schlaufe bildet.
- w: Der Bes-Text verwendet eine zweiteilige Zeichenform, bei der der obere Bogen separat angesetzt ist.
- b: Nur im Bes-Text findet sich die Form mit Bogen, der den waagerechten Strich aber nicht kreuzt.
- n: Typisch für den Bes-Text ist die weit nach links gerückte Position des Hakens bei gleichzeitig bauchig runder Grundform des ganzen Zeichens. (Da der Beleg im P. Berlin P. 15685 zwar ähnlich aussieht, aber teilweise zerstört ist, habe ich ihn nur als halbe Übereinstimmung gezählt.)
- h: Nur im Bes-Text ist das Zeichen oben so abgeplattet.
- h: Im Gegensatz zu den frühen Formen beginnt das Zeichen im Bes-Text nicht mit einem Bogen von unten, sondern von rechts oben.
- h: Nur im Bes-Text kommt eine zweiteilige Form vor.

- š: Anders als in den beiden frühen Belegen ist die Zeichenform im Bes-Text dadurch gekennzeichnet, daß der Bogen direkt im Anschluß an die drei Zacken nach rechts ausschwingt.
- t: Das Zeichen im Bes-Text entspricht der auch sonst fast allgemein üblichen Hakenform. Abweichend ist nur der P. Tebt. Botti 2.

Determinative

- Gottesdeterminativ: Das Zeichen erscheint ohne und mit Füllpunkt. Im Bes-Text wird letztere Form verwendet.
- Fleischdeterminativ: Für den Bes-Text ist die in einem durchgehenden Zug gemachte Form mit zwei Zacken oben charakteristisch.
- Hausdeterminativ: Nur im Bes-Text begegnet die Form mit waagerechtem oberem Strich und rechts nicht abgerundetem unteren Zeichenteil.
- Fremdlanddeterminativ: Nur der Bes-Text und der P. Krall weisen eine Form mit waagerechtem Strich, durch den eine gekrümmte Linie gezogen ist, auf. (Diese grundsätzliche Übereinstimmung mit dem P. Krall habe ich wegen des abweichenden oberen Teils trotzdem nur halb gewichtet.)
- Krugdeterminativ: Im Gegensatz zu den frühen Formen erscheint das Zeichen im Bes-Text ohne separaten Schrägstrich.

Wörter

- ☉: Die im Bes-Text gebrauchte Schreibung verbindet den oberen und unteren Teil nicht mit einer gebogenen Linie, fügt aber anders als der späte P. Tebt. Botti 2 kein Determinativ hinzu (Übereinstimmung daher dort nur als halbe gezählt).
- w[☉]: Im Gegensatz zur zweiteiligen Grundform, die im Vergleichsmaterial bis 100 n. Chr. und nach 150 n. Chr. vorherrscht, hat der Bes-Text eine einteilige, an die wie im P. Krall (dort aber nur an die zweiteilige) ein separater Schrägstrich gesetzt werden kann.
- mt: Die Schreibung im Bes-Text zeichnet sich durch den Schrägstrich beim Buchrollendeterminativ aus.
- n.im=: Charakteristisch ist die Schreibung mit alphabetischem *n* vorneweg.
- n^š: Zwei Schreibungen sind deutlich voneinander zu unterscheiden, nämlich eine ohne und eine mit *n*-Strich (so auch im Bes-Text).
- hpr: Keiner der Vergleichstexte hat die Schreibung des Bes-Textes, die durch einen kleinen Querstrich am ansonsten glatt ausgezogenen Schwanz charakterisiert ist.

- hn*: Typisch für den Bes-Text ist der waagerechte Strich, der weit über das erste Zeichen nach vorne gezogen ist.
- šr*: Von den beiden grundsätzlichen Schreibungen (mit waagerechtem Strich unter dem *šr*-Zeichen und ohne) hat der Bes-Text die erste.
- t*: Das Wort für „Land“ wird nur im Bes-Text und im P. Krall ohne einen Zusatz über dem waagerechten Strich geschrieben.
- t*: Das *t* des Artikels ist im Bes-Text deutlich breiter als das *ʒ* und als einfacher Haken gestaltet.
- ti*: Das untere Ende des Schrägstriches wird nur in wenigen Vergleichstexten so wie im Bes-Text nach vorne zurückgebogen.
- ti.t*: Die Merkmale des Zeichens im Bes-Text sind der Haken links und die Zurückbiegung des Schrägstriches.
- dd*: Der obere Strich endet im Bes-Text weiter links als der untere. (P. Berlin 7056 ist wegen der Zerstörung nur als halbe Übereinstimmung gewertet.)
- Mit den Schreibungen im Bes-Text übereinstimmende Zeichen und Wörter der anderen Papyri sind durch „+“ gekennzeichnet, im Falle nur teilweiser Übereinstimmung durch „?“.

Einkonsonantenzeichen

	Bes	ⲉ	ⲑ	Ⲓ	ⲓ	Ⲕ	ⲕ	Ⲍ	ⲍ	Ⲏ	ⲏ	+ : -
25-1 v. Chr.	Wien D6951	ⲉ		ⲑ	ⲓ	Ⲕ	ⲕ	Ⲍ	ⲍ	Ⲏ	ⲏ	0,1
	PC 67	ⲉ	ⲑ ₊		ⲓ	Ⲕ			ⲍ		ⲏ	0,5
1-25 n. Chr.	Lamm	ⲉ	ⲑ ₊	ⲑ	ⲓ	Ⲕ	ⲕ	Ⲍ	ⲍ		ⲏ	0,3
	D6934	ⲉ	ⲑ ₊	ⲑ	ⲓ	Ⲕ	ⲕ	Ⲍ	ⲍ		ⲏ	0,4
26-50 n. Chr.	Nacht-hor-schena		ⲑ	ⲑ			ⲕ	Ⲍ	ⲍ		ⲏ	0,2
	Berlin P. 6857	ⲉ	ⲑ	ⲑ	ⲓ	Ⲕ		ⲕ	Ⲍ		ⲏ	0,2
51-75 n. Chr.	Straß-burg 32	ⲉ	ⲑ	ⲑ	ⲓ	Ⲕ	ⲕ	Ⲍ			ⲏ	0,2
76-100 n. Chr.	Berlin P. 8932		ⲑ		ⲓ	Ⲕ	ⲕ				ⲏ	0,3
101-125 n. Chr.	Berlin P. 7056		ⲑ ₊	ⲑ	ⲓ		ⲕ ₊				ⲏ	1,5
126-150 n. Chr.	P. Krall	ⲉ	ⲑ ₊	ⲑ	ⲓ	Ⲕ		ⲕ	Ⲍ	ⲍ	ⲏ	0,6
	P. Tebt. Botti 2	ⲉ ₊	ⲑ ₊	ⲑ	ⲓ		ⲕ ₊				ⲏ	1,0
151-176 n. Chr.	Berlin P. 15685	ⲉ	ⲑ		ⲓ?						ⲏ	0,6




























































Determinative

	Bes	𓆎	𓆏	𓆐	𓆑	𓆒	𓆓	+: -
25-1 v. Chr.	Wien D6951	𓆎	𓆏	𓆐	𓆑	𓆒	𓆓	0,0
	<u>PC 67</u>	𓆎	𓆏 +			𓆒		0,5
1-25 n. Chr.	Lamm	𓆎	𓆏	𓆐	𓆑	𓆒	𓆓	0,0
	D6934	𓆎 +			𓆑	𓆒	𓆓	0,5
26-50 n. Chr.	Nacht- hor- schena	𓆎 +	𓆏	𓆐	𓆑	𓆒	𓆓	0,3
	Berlin P. 6857	𓆎	𓆏 +	𓆐 +	𓆑	𓆒	𓆓	0,3
51-75 n. Chr.	<u>Straß- burg 32</u>	𓆎	𓆏		𓆑	𓆒		0,0
76-100 n. Chr.	Berlin P. 8932	𓆎	𓆏		𓆑			0,0
101-125 n. Chr.	<u>Berlin P. 7056</u>	𓆎				𓆒		0,0
126-150 n. Chr.	P. Krall	𓆎 +	𓆏 +	𓆐	𓆑	𓆒	𓆓	2,3
	<u>P. Tebt. Botti 2</u>	𓆎					𓆓 +	1,0
151-176 n. Chr.	Berlin P. 15685	𓆎	𓆏			𓆒		0,0

Wörter

Wörter	Bes	𐌲	𐌺	𐌶	𐌶	𐌶	𐌶	𐌶	𐌶
25-1 v. Chr.	Wien D6951	𐌲	𐌺	𐌶	𐌶	𐌶	𐌶	𐌶	𐌶
	PC 67	𐌲							
1-25 n. Chr.	Lamm	𐌲	𐌺	𐌶	𐌶	𐌶	𐌶	𐌶	𐌶
	D6934	𐌲		𐌶	𐌶	𐌶	𐌶	𐌶	𐌶
26-50 n. Chr.	Nacht- hor- schena	𐌲		𐌶	𐌶	𐌶	𐌶	𐌶	𐌶
	Berlin P. 6857	𐌲	𐌺		𐌶	𐌶	𐌶	𐌶	𐌶
51-75 n. Chr.	Straß- burg 32		𐌺	𐌶	𐌶				𐌶
76-100 n. Chr.	Berlin P. 8932	𐌲	𐌺		𐌶	𐌶	𐌶	𐌶	𐌶
101-125 n. Chr.	Berlin P. 7056				𐌶	𐌶	𐌶		
126-150 n. Chr.	P. Krall	𐌲	𐌺	𐌶	𐌶	𐌶	𐌶	𐌶	𐌶
	P. Tebt. Botti 2	𐌲?	𐌺			𐌶	𐌶		
151-176 n. Chr.	Berlin P. 15685		𐌺		𐌶	𐌶			

Wörter (Forts.)

Wörter							+ : -
25-1 v. Chr.	 ₊		 ₊				0,2
							0,0
1-25 n. Chr.			 ₊	 ₊			0,2
							0,0
26-50 n. Chr.	 ₊		 ₊				0,3
			 ₊				0,1
51-75 n. Chr.			 ₊			 ₊	0,3
76-100 n. Chr.			 ₊				0,3
101-125 n. Chr.			 ₊				1,0
126-150 n. Chr.	 ₊	 ₊	 ₊	 ₊ 	 ₊		1,8
						 ₊	1,0
151-176 n. Chr.			 ₊				0,2